

Die 11. Seite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **5 (1929)**

Heft 42

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die 11. Seite



VERDREHTES GEDICHT VOM PA

Farbig ist der Wiesengrund;
farbig ist die Au.
Farbig ist der Rosenmund
einer schönen Frau.
Farbig ist der Blätterwald,
farbig ist der Saul.
Farbig ist die Nase bald
meines Onkels Paul.
Farbig ist die bunte Stadt,
farbig ist das Land.
Farbig das Familienblatt
und am Hut das Band.
Farbig ist sogar die Maid,
die, um die Du werbst.
Diese aber tut mir leid.
Ueberschrift: D e r H e r b s t



Durchsichtige Menschen.

Ein französischer Arzt hatte eine Erfindung gemacht, die es ermöglicht, durch den Menschen direkt hindurchzusehen. In Zukunft wird also nicht nur das Tun und Gebahren gewisser Menschen, sondern der Mensch überhaupt durchsichtig sein.



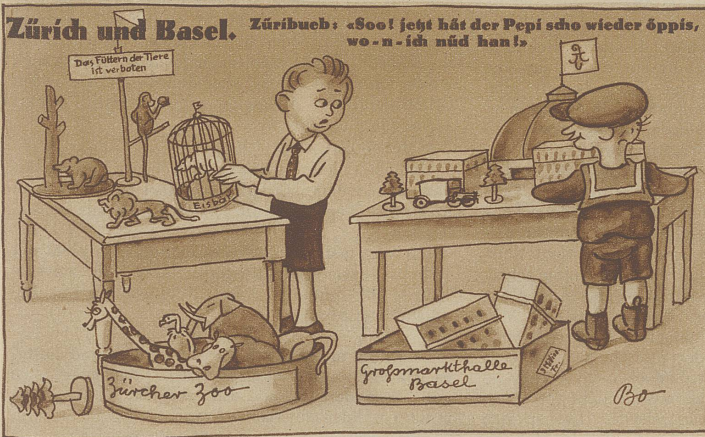
«Und wie ich de Mietzins vo dere Wohnig?»
«3000 Franke»
«Hät's au en Stall?»
«Wieso en Stall?»
«Hä, fürs Chalb!»
«Wa fürs Chalb?»
«Wo Ihne dä Zins für die Wohnig zahlt.»



Bauer: «Ja, wir haben's schwer, sehen Sie, da hab' ich z. B. Bohnen gesetzt, und was glauben Sie, daß daraus entstanden ist?»
Herr: «Na, doch gewiß Bohnen!»
Bauer: «... ein heiloser Krach mit meiner Frau, die lieber Erbsen g'habt hät!»

Abwechslung.

«Also, das Hotel können Sie mir empfehlen? Wie war denn das Essen zur Zeit, da Sie dort waren? Abwechslungsreich? Ja?»
«Ja. Sehr. Salzkartoffeln zum Beispiel haben wir unter mindestens sieben verschiedenen Namen bekommen.»



Zürich und Basel. Zürichbueb: «So! jetzt hät der Pepi scho wieder öppis, wo-n-ich nüd han!»
Das Füttern der Tiere ist verboten.
Zürcher Zoo
Großmarkthalle Basel

Wenn sie schreiben.

Auf allgemeinen Wunsch zum letzten Mal: «Das Röslein von der Gemialp», Schauspiel in vier Aufzügen, zwei Vor- und drei Nachspielen.

«Der saufmännische Direktor det Gesellschaft ist nach 26jähriger pflicht-eifriger Tätigkeit gestorben.»

«Etwas zu viel gekürzt hat derjenige, der folgenden Satz in die Zeitung gab: «Der in der Gemeinde Horw wohnhafte 52 langjährige Arbeiter der

Die Stadt Gernersheim will auf dem ehemaligen Exerzierplatz eine Autorenbahn errichten.

Wozu die Autoren eine Bahn brauchen, ist nicht recht erklärlich. Man gebe ihnen lieber Vorschuß, was sie immer brauchen können.

«Vielleicht lernt man bürgerlicherseits endlich doch mit dieser halstarrigen Tatsache rechnen.»

Was eine halstarrige Tatsache ist? Ein bockiger Esel zum Beispiel kann als eine solche gelten, weil er erstens einmal eine Tatsache und zweitens halstarrig ist.

Kurz und bündig.

Die diesjährige Generalversammlung der englischen Aktiengesellschaft Withworth and Mitchell dauerte anderthalb Minuten. In dieser Zeit hatten die Teilnehmer erfahren, daß eine Dividende von 60 Prozent verteilt werde. Mehr wünschten sie nicht zu wissen und gingen ab.

Wenn einmal in einer andern Gesellschaft der Konkurs angemeldet werden soll, dauert es allerdings beträchtlich länger.

Aerger.

«Warum ärgert sich Ihre Frau so sehr?»
«Verständlich. Sie weiß eine Menge interessanter Neuigkeiten und bringt vor Heiserkeit kein Wort heraus.»

«Hast du schon einmal ein Eisenbahnunglück erlebt?»
«Ja, als ich einmal auf einer Fahrt durch einen Tunnel den Vater statt die Tochter küßte!»

Madame kommt in die Küche und findet Emma, die Köchin, die einen dicken Roman schmökert.
«Das ist nun schon das dritte Mal, daß ich Sie dabei erwische. Können Sie mir das erklären?»
«Ei freilich, ist Emma nicht verlegen, «das kommt bloß von Ihren Gummisohlen, gnädige Frau.»

Schwierige Sache. «Ich kann es meiner Frau nicht abgewöhnen, daß sie immer bis 2 Uhr nachts aufbleibt!»
«Was macht sie denn so lange?»
«Sie wartet, daß ich nach Hause komme!»

Boshaft. «Das ist eine Photographie aus Ihrer Jugendzeit, gnädige Frau? Ich bin überrascht.»
«Wirklich? Warum?»
«Weil ich gar nicht wußte, daß die Photographie schon so lange erfunden ist.»

Ehefreuden. «Nun, Ernst, du bist jetzt verheiratet. Hast du viel Freude in deiner Ehe?»
«Nicht zu knapp! Mal wirft mir mein holdes Weib einen Löffel an den Kopf und trifft nicht — da freue ich mich; mal werfe ich ihr einen Stiefel an den Kopf und treffe auch nicht — da freut sie sich und so kommen wir aus der Freude gar nicht heraus.»

Beim Professor.

«Marie! Ich habe Sie wiederholt gerufen. Warum kamen Sie nicht?»
«Ich habe Sie nicht gehört, Herr Professor.»
«So? Und da behauptet man, mein Ruf sei weit über die Grenzen des Landes gedungen.»

Auf der Sekundärbahn.

Kondukteur: «Halt! Sie! Wohin wollen Sie denn? Wir sind ja noch nicht am Ziel.»

Handwerksbursche: «Ich will mir nur schnell des Geld für die Weiterfahrt zusammenbetteln.»

Einfach.

«Als was haben Sie bisher gedient?»
«Als Herrenzimmermädchen.»

Aus einer Grabrede.

«Mit Tränen in den Händen bin ich hierher gekommen

Unterschied.

«Kennen Sie den Unterschied zwischen einem Einbruch und einem Beinbruch?»
«Nein!»
«Bei einem Beinbruch muß man nachher liegen, bei einem Einbruch — sitzen.»

Dennoch.

«Kind, bevor ich die Einwilligung da-

zu gebe, daß dich dein Freund heiratet, wil ich einmal mit ihm reden. Glaubst du, daß er damit einverstanden sein wird?»

«Ja, Mama. Er hat dich zwar unlängst einmal von weitem gesehen: aber er wird mich trotzdem heiraten.»



«Du Felix, ich bin verlobt mit einer Krankenschwester!»
Felix: «Warum nicht mit einer gesunden?»



Er: «Es ist nicht gesagt, daß wenn eine Frau ins Bad geht, sie auch wirklich rein heimkommt.»

Die Unschuld vom Lande.



«Nei aber au — jetz sind dem arme Tüfel sini künstliche Füëß drin stecke blibe.»